

Johann Gottlob Werner: Orgelschule oder Anleitung zum Orgelspielen. Penig 1807, Bd. 2, S.22-23.

Kap. 5. Vom Gebrauch der Orgelregister.

Der richtige Gebrauch der Orgelregister gründet sich auf die gehörige Kenntniß derselben. Hat man deutliche Begriffe von der Tongröße der Orgelstimmen, weiß man Grund- und Nebenstimmen und Mixturen, Flöten- und Rohrwerke gehörig zu unterscheiden, ist man mit dem eigentlichen Charakter dieses oder jenes Registers bekannt, so wird man sich, in Verbindung mit einem gebildeten musikalischen Geschmack, schon ziemlich mit der Orgel zu behelfen wissen. Es würde ein unnützes Unternehmen seyn, mehrere künstliche und besondere Registerziehungen hier aufzustellen, und mancher würde davon keinen Gebrauch machen können, weil in seiner Orgel diese oder jene Stimme nicht zu finden seyn würde. Lieber mögen dafür einige allgemeine Regeln folgen:

Die 8füßigen Stimmen sind fürs Manual, so wie die 16füßigen fürs Pedal, die brauchbarsten, dem Gehör gleichsam am gerechtesten. Die 4, 2 und 1füßigen dienen ihnen zur Verstärkung, und man muß immer darauf Rücksicht nehmen, daß diese jene nur begleiten, nicht aber überschreien. Es kann indessen auch wohl der Fall seyn, daß man die 4füßige Stimme zur herrschenden machen will, und eine schwächere 8füßige absichtlich nur zum Grunde unterlegt.

Die Stimmen im Pedal müssen mit den im Manual zu brauchenden, in gehörigem Verhältniß stehen, wenn nicht anders das erstere absichtlich vorstechen soll.

Will man eine Stimme auszeichnend hören lassen, z.B. die Viola die gambe, die Rohrflöte, Quintatön u. dergl., so muß man weniger und dazu passende Register zu wählen wissen. Vorzüglich muß man zu lieblich intonirten oder gedeckten Stimmen keine offenen von Principalmensur nehmen, weil diese zu stark wären.

So beobachtet man gewöhnlich auch in Rücksicht der Tongröße die gehörige Stufenfolge, hat man z. B. ein 8füßiges Register und nähme dazu ein 2füßiges, so entstünde eine Lücke, weil das 4füßige dazwischen fehlt. Doch leidet diese Regel auch Ausnahmen, besonders wenn die jüngere Stimme lieblicher intonirt ist.

Wie die Nebenstimmen und die gemischten zu brauchen und zu behandeln sind, ist schon oben hinlänglich erklärt worden. Man muß mit diesen schärfenden Stimmen allezeit behutsam umgehen. Zum Kornet kann man, wenn man eine Melodie damit vortragen will, eine offene Principalstimme nehmen, um ihn [sic] die gehörige Gravität zu geben, vorausgesetzt, daß man die erforderliche schwache Begleitung auf einem 2ten Klavier nehmen kann. –

Die Rohrwerke braucht man als kräftige durchdringende Bässe, und im Manual, um eine Melodie auszuzeichnen. Zur Trompete, Hoboe oder Vox humana nimmt man noch ein 8füßiges gedecktes Flötenwerk. Hat man einen 32füßigen Posaunenbaß, so muß er allezeit den 16füßigen zur Begleitung haben. (Das nehmliche gilt vom Untersatz 32 Fuß.) Bei fremden Orgeln muß man mit dem Gebrauch der Rohrwerke sehr vorsichtig seyn, weil sie oft erbärmlich verstimmt sind. Da sie gemeiniglich auch etwas schwer ansprechen, so vertragen sie keine geschwinde Gänge. –

Uebrigens muß jeder Organist seine Orgel genau kennen, und sich damit einzurichten suchen. Hat man ein Werk mit nur einem Klavier, so ist man sehr eingeschränkt, und man muß da auf mancherlei Vortheile denken. Muß man sich mit einer kleinen 4füßigen Orgel begnügen lassen, so ist dies gemeiniglich der beste Nothbehelf daß man eine Octave tiefer spielt, wodurch man aus 4 Fuß 8 Fuß macht. Auf diese Weise kann

man auch die jüngern Stimmen oft mit Nutzen brauchen. Das mir anvertraute Orgelwerk¹ ist auch nur 4füßig, und hat ein Rückpositiv mit 6 Stimmen, Principal 2 Fuß, Spitzflöte 2 Fuß, Gedackt 8 Fußton, Quintatön 4 Fußton, Quinte 1 ½ Fuß, Mixtur 3fach. Das 2füßige Principal ist sehr hübsch, und ich brauche es oft um Melodien oder obligate Sätze damit auszuzeichnen, dann muß ich aber, um den ächten 8füßigen Ton zu erhalten, um 2 Octaven tiefer spielen. Freilich ist der Umfang dann beschränkt. Ich benutze dieses junge Principal auf ähnliche Weise mit der Spitzflöte und Mixtur, als eine Art Kornet. –

Hat ein Werk nicht den nöthigen Wind, so muß man ihn nicht ohne Noth verschwenden. Dies geschieht besonders dadurch, wenn man zu mehrern offenen weit mensurirten Registern gedeckte oder lieblich intonirte Stimmen zieht, man hört von ihnen wenig, und sie nehmen doch Wind weg. Will man das volle Werk ziehen, so nimmt man die offenen weit mensurirten Grund- und Nebenstimmen, nebst den Mixturen. Register wie die Quintadön, Viola di gamba, Trompete, Vox humana und ähnliche machen den Ton vielleicht etwas dicker, aber nicht stärker, und man kann füglich den Wind den sie brauchen ersparen. Hat man den Posaunbaß mit dem 8füßigen Octavbaß gezogen, so kann der Subbaß oder Violonbaß auch wegbleiben. Die Rohrwerke erfordern vorzüglich hinlänglichen Wind, wenn sie gut und schnell ansprechen sollen.

Was man in besondern Fällen, noch beim Choralspielen, beim Vorspiel, bei Begleitung der Musik u. drgl. in Rücksicht des Gebrauchs der Orgelregister zu beobachten habe, ist im ersten Theil dieses Werks im Allgemeinen schon bemerkt worden.

Man findet in manchen Büchern Berechnungen, wie man mit einer geringen Anzahl Register unzählige Veränderungen machen könnte. Wenn ich z. B. 3 Register habe, so geben sie 7 Veränderungen. Jedes allein gebraucht sind 3 Veränderungen, a und b giebt die 4te, a und c die 5te, b und c die 6te, a, b und c die 7te Veränderung. Rechnet man so progressionsweise fort so kann man mit 10 Registern 1023, mit 20 Stimmen 1,048,575 Veränderungen machen. Auf dem Papier ist freilich richtig, bei der Ausführung aber, möchte wohl manches nicht brauchbar seyn.

Wenn man nicht Gelegenheit hat, größere Orgeln zu spielen, so sehe man fleißig die Dispositionen verschiedener Werke durch, und denke sich dabei, wie sie in allerlei Fällen zu behandeln seyn würden.

Publiziert auf: <http://www.walcker-stiftung.de/Orgelregistrierung.html>

¹ Johann Gottlob Werner war Organist zu Frohburg in Sachsen; die Orgel der dortigen Stadtkirche stammte von Georg Schleif ca. 1660-70; Reparatur 1685 durch Severin Holbeck.